

Das Wachstum steigt, die Armut bleibt

*Mittleinkommensländer, Süd-Süd Kooperation
und globale Zivilgesellschaft*



Impressum

Erscheinungsort und Datum:

Siegburg, Januar 2012

Herausgeber:

SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene

Autoren:

Dr. Pedro Morazán, Tobias Schäfer, Tobias Hoffarth

Redaktion und Korrektur:

Vera Schumacher, Sarah Deiss, Lena Evenschor

V.i.S.d.P.:

Martina Schaub

Titelfoto:

Straßenszene in Puerto Maldonado, Peru, Foto: Pedro Morazán

ISBN: 978-3-929704-61-7

Adresse:

SÜDWIND e.V.

Lindenstraße 58–60

53721 Siegburg

Tel.: +49 (0)2241-53617

Fax: + 49 (0)2241-51308

info@suedwind-institut.de

www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

KD-Bank

Konto-Nr.: 99 88 77

BLZ: 350 601 90

Diese Publikation wurde vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) gefördert.

Inhalt

Abkürzungen	4
1. Einleitung	5
2. Klassifizierung von Entwicklungsländern	6
3. Länder mittleren Einkommens als Akteure der EZ	9
3.1. Entwicklung der Süd-Süd Kooperation	10
3.2. MICs und internationale Geberkoordination	12
4. Das Millennium Justice Goal als neue Zielvorgabe der EZ	13
5. Herausforderungen an die globale Zivilgesellschaft	16
Literatur	19

ABKÜRZUNGEN

ASEAN	Association of Southeast Asian Nations / Verband Südostasiatischer Nationen
BNE	Bruttonationaleinkommen
BRIC	Brasilien, Russland, Indien, China
CIVETS	Kolumbien, Indonesien, Vietnam, Ägypten, Türkei, Südafrika
EL	Entwicklungsland bzw. Entwicklungsländer
EU	Europäische Union
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
G8	Gruppe der Acht: USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada (=G7) und Russland
G20	Gruppe der Zwanzig: Argentinien, Brasilien, China, Deutschland, Europäische Union, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Kanada, Korea, Mexiko, Russland, Saudi-Arabien, Südafrika, Türkei, USA
G33	Gruppe der 33: Koalition von Entwicklungsländern mit bestimmten Forderungen im Handels- und Agrarbereich.
HICs	High Income Countries / Länder mit hohem Einkommen
IBRD	International Bank for Reconstruction and Development / Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung
IDA	International Development Association / Internationale Entwicklungsorganisation
ILO	International Labour Organization / Internationale Arbeitsorganisation
LICs	Low Income Countries / Länder mit niedrigem Einkommen
MDGs	Millennium Development Goals / Millenniumsentwicklungsziele
MICs	Middle Income Countries / Länder mittleren Einkommens
NEPAD	New Partnership for Africa's Development / Neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung
NGO/NRO	Non-Governmental Organization / Nichtregierungsorganisation
ODA	Official Development Assistance / Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development / Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
SADC	Southern African Development Community / Südafrikanische Entwicklungsgemeinschaft
SSK	Süd-Süd-Kooperation
UNO	United Nations Organisation / Vereinte Nationen

1. Einleitung

Mehr als 2,5 Milliarden Menschen weltweit leben von weniger als 2 USD pro Tag. 1,4 Milliarden leben in extremer Armut, also von weniger als 1,25 USD. Die unterste Milliarde („bottom Billion“) lebt in armen Ländern, d. h. in Ländern mit einem niedrigen Durchschnittseinkommen. Über 70 % der armen Menschen leben jedoch in sogenannten Mitteleinkommensländern (Sumner 2010: 18). „Wenn es in der Entwicklungszusammenarbeit um Armutsbekämpfung gehen soll ist es wichtig zu wissen, wo die Armen leben“ (ebd.: 4).

Es lohnt also ein Blick auf diese Gruppe von Ländern, denen eine verhältnismäßig gute wirtschaftliche Entwicklung bescheinigt wird und die so unterschiedliche Länder wie China, Brasilien, die Türkei und Vietnam umfasst. Aus einer auf die Bekämpfung von Armut konzentrierten Perspektive bietet die Auseinandersetzung mit dieser Ländergruppe gleich mehrere Anknüpfungspunkte zu aktuellen Problemen und Tendenzen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ). Deshalb beschäftigt sich dieses Arbeitspapier mit Entwicklungsländern im mittleren Einkommensbereich (MICs). Dabei soll eine Brücke geschlagen werden von einer Kritik der Klassifizierung von Entwicklungsländern über Veränderungen der politischen EZ-Architektur bis hin zur Rolle der globalen Zivilgesellschaft.

Die Klassifizierung von Entwicklungsländern (EL) durch die Weltbank hat erhebliche Auswirkungen auf die jährlich geleistete Entwicklungshilfe (ODA) und die EZ-Strategien der Industrieländer. Es stellt sich die Frage, ob die bestehenden Klassifizierungen ausreichen, um für die mitunter sehr unterschiedlichen Probleme der Entwicklungsländer hilfreiche Lösungsansätze zu erarbeiten. Insbesondere steht zu befürchten, dass die Armutsbekämpfung in MICs aus dem Blickwinkel gerät.

Viele Länder mittleren Einkommens sind mittlerweile zu wichtigen Akteuren in der EZ geworden. Hier ist zum einen eine zunehmende Bedeutung der Süd-Süd-Kooperation festzustellen. Zum anderen gewinnen regionale Zusammenschlüsse und multilaterale Foren wie die G20 gegenüber traditionellen Institutionen wie der OECD und den G8-Treffen mehr und mehr an Bedeutung. Dabei wollen die Länder mittleren Einkommens auf der einen Seite als gleichberechtigte Akteure in den globalen Governance-Strukturen wahrgenommen werden, auf der anderen Seite aber weiterhin den Status „Entwicklungsland“ mit den entsprechenden Vorzügen aufrechterhalten. Für eine inhaltliche Ausrichtung der notwendigen Differenzierung im Umgang mit MICs schlagen wir ein Millennium Justice Goal vor, welches neben der Wirtschaftsleistung auch die Verteilungsgerechtigkeit in einem Land mit einbezieht.

Schließlich werden die Herausforderungen für eine global vernetzte Zivilgesellschaft skizziert, die sich aus den aufgezeigten Veränderungsprozessen ergeben.

Dabei soll auch der Bezug zu den aktuellen Protestbewegungen infolge der Finanzmarktkrise hergestellt werden.

2. Klassifizierung von Entwicklungsländern

Um Maßnahmen und Instrumente der Entwicklungszusammenarbeit gezielt einzusetzen, werden Partnerländer von Geberorganisationen nach unterschiedlichen Kriterien bewertet und klassifiziert. Abhängig vom Ergebnis dieser Klassifizierung stehen verschiedene Handlungsoptionen zur Verfügung. Außerdem bildet sich hierdurch eine Präferenzordnung für das Engagement in den entsprechenden Ländern.

Es gibt eine Vielzahl von Klassifizierungsprozessen, die beispielsweise die menschliche Entwicklung, die politische Freiheit, die Rechtsstaatlichkeit oder andere Kriterien als Grundlage nehmen. Neben der geographischen Zugehörigkeit und der Schuldenbelastung ist das Pro-Kopf-Einkommen das wichtigste Kriterium für die Klassifizierung von Ländern in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Die einflussreichste Bewertungsgrundlage ist eine Gruppierung nach dem nationalen Einkommen durch die Weltbank. Sie unterscheidet zwischen Ländern im niedrigen (low income countries = LICs), unteren-mittleren (lower middle income = LMICs), oberen-mittleren (upper middle income countries = UMICs) und hohen (high income countries = HICs) Einkommensbereich. Als Mitteleinkommensländer gelten derzeit 86 Länder, die nach den „Welt-Entwicklungs-Indikatoren“ (World Development Indicators) der Weltbank im weltweiten Vergleich ein mittleres Einkommen (1.006 - 12.275 USD) erwirtschaften. Die MICs machen knapp die Hälfte der Weltbevölkerung aus. In ihnen leben 2/3 der Menschen weltweit, die von weniger als 2 USD/ Tag leben.

Tabelle 1: Klassifizierung der Weltbank nach jährlichem BNE

LICs weniger als 1.006 USD	LMICs 1.006 bis 3.975 USD	UMICs 3.976 bis 12.275 USD	HICs mehr als 12.275 USD
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Afghanistan ▪ Bangladesch ▪ Benin (...) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ägypten ▪ Indien ▪ Indonesien ▪ Vietnam (...) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Brasilien ▪ China ▪ Kolumbien ▪ Russland ▪ Südafrika ▪ Türkei (...) 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Deutschland ▪ Frankreich ▪ USA (...)

Quelle: <http://data.worldbank.org/about/country-classifications/country-and-lending-groups>

Die Weltbank-Klassifizierung ist von besonderer Relevanz, weil sie die Grundlage für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen mehrerer internationaler Institutionen bildet, bspw. auch der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Diese beachtet darüber hinaus den von den Vereinten Nati-

onen entwickelten Status der am wenigsten entwickelten Länder (LDCs). Auch in der Europäischen Union (EU) wird den LDCs und LICs Vorrang in der Entwicklungszusammenarbeit eingeräumt (vgl. Europäische Kommission 2006: 5).

Eine konkrete Auswirkung der Klassifizierungsprozesse besteht unter anderem darin, dass die Weltbank höhere Zinssätze ansetzt, sobald ein Entwicklungsland die Schwelle zum mittleren Einkommensbereich überschreitet. Folglich erhält dieses Land dann keine günstigen Kredite mehr von der Internationalen Entwicklungsorganisation (IDA), sondern muss die teureren Kredite von der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (IBRD) in Anspruch nehmen. Auch viele OECD-Mitglieder orientieren sich am nationalen Pro-Kopf-Einkommen, wenn sie über die Vergabe von Fördermitteln entscheiden. Demnach kann das Erlangen eines mittleren Nationaleinkommens eine Reduzierung der ODA-Leistungen zur Folge haben und somit aus finanzieller Sicht für die Länder unattraktiv sein. Auch der europäische Konsens der Entwicklungszusammenarbeit gibt Ländern mit niedrigerem Einkommen gegenüber Ländern mit mittlerem Einkommen den Vorrang.

Die Klassifizierung der Entwicklungsländer folgt dem Kalkül, dass ein höheres nationales Einkommen ein Land befähigt, eigenständig Entwicklung und Armutsbekämpfung voranzutreiben. Allerdings ist das primäre Kriterium der Klassifizierung das Durchschnittseinkommen in Entwicklungsländern und nicht die Einkommensverteilung. Die meisten MICs sind indes von einer großen Ungleichheit in Bezug auf die Einkommensverteilung gekennzeichnet. Wenn das Durchschnittseinkommen und das BNE steigen bedeutet das noch lange nicht, dass auch die Armut in dem Land rückläufig ist. Tatsächlich befindet sich heute ein Großteil der weltweiten Armut in den Ländern mittleren Einkommens, allen voran in Pakistan, Indien, China, Nigeria und Indonesien (vgl. Kanbur/Sumner 2011: 3). Die Klassifizierungsprozesse der (westlichen) Geberorganisationen wirken sich daher mitunter nachteilig auf eine armutsorientierte Entwicklungszusammenarbeit aus.

Aufgrund ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung spielen zwei Ländergruppen eine wichtige Rolle in der Auseinandersetzung über Durchschnittseinkommen und Armutsreduzierung: Die BRIC-Länder (Brasilien, Russland, Indien und China) und die CIVETS-Länder (Kolumbien, Ägypten, Vietnam, Indonesien, Türkei und Südafrika) (vgl. Schulz 2010: 3 ff.).

Tabelle 2: Armut in BRIC- und CIVETS-Ländern

		<u>1990</u>	<u>2000</u>	<u>2005</u>	<u>2009</u>
Brasilien	Einwohner (Mio.)	149,7	171,9 (99)*	186	193,2
	weniger als USD 1,25 / Tag in %	15,5	11,2	7,8	3,8
	weniger als USD 1,25 / Tag absolut (Mio.)	23,2	19,2	14,4	7,3
	weniger als USD 2 / Tag absolut (Mio.)	41,7	39,5	34,1	19,1
Indien	Einwohner (Mio.)	915,7 (94)	1.015,9	1.094,6	1.155,3
	weniger als USD 1,25 / Tag in %	49,4		41,6	
	weniger als USD 1,25 / Tag absolut (Mio.)	452,4		455,8	
	weniger als USD 2 / Tag absolut (Mio.)	748,4		827,7	
China	Einwohner (Mio.)	1.135,2	1.252,7 (99)	1.303,7	1.331,4
	weniger als USD 1,25 / Tag in %	60,2	35,6	15,9	
	weniger als USD 1,25 / Tag absolut (Mio.)	683,2	446,3	207,6	
	weniger als USD 2 / Tag absolut (Mio.)	960,8	769,7	473,4	
Südafrika	Einwohner (Mio.)	37,5 (93)	44	47,7 (06)	49,3
	weniger als USD 1,25 / Tag in %	24,3	26,2	17,4	
	weniger als USD 1,25 / Tag absolut (Mio.)	9,1	11,5	8,3	
	weniger als USD 2 / Tag absolut (Mio.)	15,4	18,9	17,1	
Kolumbien	Einwohner (Mio.)	33,8 (91)	39,8	43,7 (06)	45,7
	weniger als USD 1,25 / Tag in %	8,3	16,6	16,0	
	weniger als USD 1,25 / Tag absolut (Mio.)	2,8	6,6	7	
	weniger als USD 2 / Tag absolut (Mio.)	5,9	11,7	12,2	
Indonesien	Einwohner (Mio.)	184,3	210,6 (99)	229,9 (06)	237,4
	weniger als USD 1,25 / Tag in %	54,3	47,7	28,0	18,7
	weniger als USD 1,25 / Tag absolut (Mio.)	100	100,5	64,5	44,5
	weniger als USD 2 / Tag absolut (Mio.)	155,9	171,8	144,3	120
Vietnam	Einwohner (Mio.)	69,6 (93)	79,5 (02)	83,3 (06)	85,1 (08)
	weniger als USD 1,25 / Tag in %	63,7	40,1	21,3	13,1
	weniger als USD 1,25 / Tag absolut (Mio.)	44,4	31,9	17,8	11,1
	weniger als USD 2 / Tag absolut (Mio.)	59,7	54,7	40,2	32,7

Quelle: eigene Darstellung nach Angaben von data.worldbank.org

Russland, Ägypten und Türkei weisen die niedrigsten Armutsraten auf und sind nicht gelistet

*Jahreszahl der Erhebung in Klammern wenn abweichend (99=1999 usw.)

Die in Tabelle 2 aufgelisteten Länder werden von der Weltbank als Länder mittleren Einkommens klassifiziert. Tatsächlich zeigt sich, dass in der Armutsbekämpfung beachtliche Fortschritte gemacht worden sind. Mit Ausnahme von Indien und Kolumbien konnte die Armutsrate überall stark verringert werden. Trotz beeindruckender Dimensionen bei den klassischen Indikatoren (BIP bzw. BNE, Größe, Bevölkerung, Handel, Investitionen, etc.), bestehen in diesen Ländern immer noch typische Probleme der „Unterentwicklung“: Anfälligkeit gegenüber externen Schocks, schwache Institutionen, Armut, etc. Ein Blick auf die absoluten Zahlen verrät, dass im Jahr 2005 in den BRIC- und CIVETS-Ländern weit mehr als 750 Millionen Menschen weniger als 1,25 US-Dollar täglich zur Verfügung hatten und damit in extremer Armut lebten. Es ist davon auszugehen, dass die aktuelle Zahl

niedriger angesetzt werden kann, auch wenn noch nicht alle Angaben vorliegen. Die Zahl derjenigen, die mit weniger als 2 US-Dollar am Tag auskommen müssen übertrifft den Anteil der in extremer Armut lebenden Menschen um das Zwei- bis Dreifache. Der rote Bereich wird hier nur knapp überschritten und ein Rückfall unter die Armutsgrenze von 1,25 USD ist keineswegs ausgeschlossen. Armutsbekämpfung bleibt ein wichtiges Thema in den Ländern mittleren Einkommens und bedarf weiterhin der internationalen Unterstützung.

3. Länder mittleren Einkommens als Akteure der EZ

Die Architektur der globalen Entwicklungszusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Schätzungen zufolge werden die BRIC-Staaten und weitere Schwellenländer im Jahr 2030 mehr als 60 % der weltweiten Produktion von Waren und Dienstleistungen auf sich vereinen (vgl. UN LDC IV/OHRLLS 2011: 6). Diese Veränderungen im weltweiten Kräfteverhältnis könnten auch Veränderungen in der gegenwärtigen internationalen Entwicklungsarchitektur bewirken, die (immer noch) stark von OECD-Ländern dominiert wird. Neben den BRIC-Ländern geraten die CIVETS-Länder als Gruppe von kleineren, aber schnell wachsenden MICs in den Fokus der Aufmerksamkeit (Wachstumsraten vgl. Tabelle 3). Ihre Finanzressourcen sind zwar geringer, aber sie tragen bereits mit einigem Erfolg dazu bei, angepasste Lösungen in Form von Süd-Süd-Kooperationen (SSK) mit Nachbarländern zu entwickeln. Länder dieser Gruppe spielen in der Entwicklungsagenda der G20 bereits eine ernstzunehmende Rolle (vgl. Morazán/Große 2011).

Infolge der globalisierten Weltwirtschaft sind Interdependenzen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern entstanden, die zuvor in nachkolonialen Geber-Empfänger Beziehungen standen. Diese wirtschaftlichen Verbindungen reichen von der Verlagerung von Produktionsstandorten und der Erschließung von Absatzmärkten über lukrative Infrastruktur- und Energie-Baumaßnahmen bis hin zu Öl-, Metall- und sonstigem Rohstoffhandel. Entwicklungspolitik wird zunehmend auch mit wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen verbunden. Ein neues Instrument ist hier das sogenannte „blending“, womit die Zusammenlegung von Entwicklungshilfe und Privatinvestitionen verfolgt wird. Die politische und wirtschaftliche Dynamik in den Entwicklungsländern verläuft uneinheitlich und ist komplex. Demzufolge unterliegt die Kategorie „Entwicklungsland“ ständig neuen Deutungs- und Kategorisierungsversuchen.

BRIC, CIVETS und andere Entwicklungsländer treten auf internationalem Parkett zunehmend selbstbewusst auf und fordern gleichberechtigte Mitsprache ein. Demgegenüber ist die Entwicklungszusammenarbeit der OECD-Welt einem überholten Paradigma einseitiger Abhängigkeitsverhältnisse und Hilfeleistungen ver-

haftet. Das zentrale Argument dieses Kapitels lautet, dass die Perspektive einer traditionellen internationalen Zusammenarbeit zugunsten einer gleichberechtigten Partnerschaft auf Augenhöhe überwunden werden muss. Dabei ist eine differenzierte Entwicklungszusammenarbeit notwendig, die sich allem voran auf die Bekämpfung der weltweiten Armut konzentriert.

3.1 Entwicklung der Süd-Süd Kooperation

Süd-Süd-Kooperation findet zwischen den nicht OECD-Ländern statt und betrifft mindestens vier miteinander verflochtene Ebenen: Handel, Investitionen, Regionale Integration (politisch und wirtschaftlich) und Entwicklungszusammenarbeit. Multilaterale Süd-Süd Kooperation findet bspw. in Zusammenschlüssen wie der G33¹ und BRICS oder auch in Regionalorganisationen wie SADC, Mercosur und ASEAN statt.

- Nach eigenen Angaben war **China** 2009 weltweit an mehr als 2000 Projekten in den Bereichen öffentliche Einrichtungen, Ökonomie, Infrastruktur und im Agrarsektor beteiligt. Bis 2009 wurden Schulden in Höhe von 255 Mio. Yuan erlassen, wovon insbesondere afrikanische und asiatische Länder profitierten (vgl. Grimm et al. 2011: 32/33). Auch wenn der größte Anteil keine offizielle Entwicklungshilfe gemäß OECD-Regularien darstellt, werden doch in erheblichem Umfang Leistungen erbracht, die sich vorteilhaft auf die Entwicklung auswirken können und ohne Chinas Unterstützung nicht umgesetzt worden wären. Es erscheint offenkundig, dass China für sein Engagement keine Bedingungen an Rechtsstaatlichkeit oder demokratische Performanz stellt, sondern seine eigenen Wirtschaftsinteressen wie z.B. die Sicherung von Ressourcen als Primärziel verfolgt. Die größten Maßnahmen auf dem afrikanischen Kontinent wurden in Angola, in der DR Kongo und im Sudan umgesetzt. Hier wurden Infrastrukturprojekte mit chinesischen Krediten finanziert, die durch zukünftige Öl-Lieferungen abgezahlt werden sollen. Auch in vielen lateinamerikanischen Ländern, allen voran Venezuela und Brasilien, wurden große Summen in den Ausbau von Straßen, Häfen und Schienennetzen investiert (vgl. Lum 2009: 13/15). Bilaterale Vereinbarungen über Investitionsaktivitäten werden meistens mit großen Zeremonien und starker Symbolik bedacht, die die freundschaftliche Verbindung der Vertragspartner unterstreichen sollen (vgl. Lum 2009: 4). China ist allerdings in mehrfacher Hinsicht als Akteur sui generis zu bezeichnen. Wirtschaftsleistung und internationale Kooperation übersteigen hier bei weitem die Volumina anderer MICs.

¹ Die G33 sind eine Verhandlungskoalition von Entwicklungsländern unter Führung von Indonesien, die in der Welthandelsorganisation und anderen Gremien gemeinsame Interessen durchsetzen möchten, bspw. Sonderkonditionen im Handels- und Agrarbereich.

- Die Hauptaspekte brasilianischer Außenpolitik bestehen in regionaler Integration, dem Ausbau multilateraler Organisationen und der Vertiefung der Süd-Süd Kooperation. Der Hauptanteil bilateraler ODA-Leistungen geht nach Paraguay und in die Anden-Region. Hier werden Projekte im Bildungs- und Gesundheitsbereich sowie in der Armutsbekämpfung unterstützt. Außerdem investiert **Brasilien** in den Aufbau von Infrastruktur, beteiligt sich an der Inter-amerikanischen Entwicklungsbank und forciert die Pläne des lateinamerikanischen Binnenmarktes Mercosur. Ein Drittel der Entwicklungsleistungen Brasiliens gelangen in das lusophone Afrika, wo soziale Projekte und Verbesserungen im Agrarsektor verfolgt - aber auch Investitionen im Minenbereich getätigt werden (vgl. de Sousa 2008: 3). Brasilien möchte sich durch sein Engagement als wichtiger globaler Akteur positionieren und seine Solidarität mit den Armen des Südens bekunden, was aufgrund der geographischen Lage und kolonialen Vergangenheit auch glaubwürdig erscheint. Dabei kommt dem Land die eigene Erfahrung mit Armutsbekämpfung und Entwicklungsprogrammen zugute (vgl. de Sousa 2008: 1).
- Der frühere Präsident Thabo Mbeki hat **Südafrika** eine führende Rolle in der afrikanischen Entwicklungspolitik zugedacht. Mithilfe des African Renaissance Fund (ARF) und der NEPAD konnten auf dem Kontinent zahlreiche Programme in der Friedenssicherung, Technologieentwicklung, Bildungsförderung und in anderen Bereichen realisiert werden. Südafrika hat 2006 für die Entwicklungszusammenarbeit 0,18 % des BNE aufgewendet. Ein Großteil der südafrikanischen Leistungen konzentriert sich auf die SADC-Länder und umfasst Projekte in Landwirtschaft, Justiz, öffentlichem Sektor, Handel und Industrie. Das Engagement Südafrikas soll weiter aufgestockt und besser koordiniert werden. Es besteht der Anspruch, eine im Vergleich zu westlichen Gebern eigenständige, effizientere Strategie der Armutsbekämpfung und Entwicklungsförderung zu verfolgen (vgl. Chidushe 2010: 27).

China, Brasilien und Südafrika werden hier nur beispielhaft genannt. Auch andere Länder mittleren Einkommens sind heute als Entwicklungs-, Investitions- und Handelspartner auf den südlichen Kontinenten, als Akteure und Geber in der regionalen und globalen Entwicklungszusammenarbeit tätig. Zu nennen sind hier bspw. Indien², Mexico, Peru, Venezuela, Korea, Kuwait und Saudi Arabien. Die Gemeinsamkeit der drei Beispielländer besteht darin, dass sie in ihren Regionen große Wirtschaftsmächte sind, die sich nicht nur in ihren direkten Nachbarstaaten engagieren sondern weltweit Kooperationen eingehen und Investitionen tätigen. Darüber hinaus distanzieren sie sich von den Strukturen und Strategien der westlichen OECD-Welt und möchten unabhängig davon der Entwicklungspolitik

² Indien hat 2011 angekündigt, in den nächsten drei Jahren 5 Mrd. US-Dollar für Hilfsleistungen in Afrika bereit zu stellen.

eine eigene Stoßrichtung geben. Anforderungen und Maßstäbe sind dabei andere als bspw. in der EU. Außerdem vermitteln die drei Länder den Eindruck, als Fürsprecher des globalen Südens aufzutreten und solidarisch die Interessen der Entwicklungsländer zu vertreten. Dies wird u.a. daran deutlich, dass sich China wiederholt für eine stärkere Präsenz der Entwicklungsländer im UN-Sicherheitsrat eingesetzt hat. Brasilien plädierte mehrfach für ein ausgeglichenes Stimmenverhältnis im Exekutivausschuss der Weltbank, der dann 2010 zugunsten der Schwellenländer reformiert worden ist (Fanta 2010: n.p.).

3.2 MICs und internationale Geberkoordination

Unlängst werden China, Brasilien, Südafrika, Mexiko und Indien an den G8 Treffen der größten Industriestaaten beteiligt (als „outreach“-Länder). Auch in der EZ-Welt hat man die zunehmende Bedeutung dieser Länder erkannt und setzt auf regionale Signal- und Förderwirkung. Allerdings werden die sog. Anker- und Schwellenländer nur unzureichend als Partner in den globalen EZ-Foren akzeptiert sondern vielmehr eindimensional und ohne multilaterale Absprache als Pioniere westlicher Entwicklungsstrategien eingespannt. So hat auch die Bundesregierung ihr Ankerländer-Konzept nicht mit anderen Geberländern koordiniert (vgl. Hütz-Adams 2007: 54). Dass mit Nigeria und Saudi-Arabien politisch fragwürdige Länder als Anker für Armutsbekämpfung und Reformprozesse fungieren sollen lässt zudem die Frage offen, ob nicht eigene Wirtschaftsinteressen im Vordergrund stehen – ein Vorwurf, der von westlicher Seite häufig gegen das entwicklungspolitische Engagement der aufstrebenden MICs erhoben wird.

Dabei hat de facto schon lange eine Veränderung der EZ-Governance-Strukturen stattgefunden. So sind die Treffen der **G20** mittlerweile eine wichtige Plattform, auf der sich Entwicklungsländer intensiv mit Fragen der Entwicklungspolitik auseinandersetzen. Die BRIC- und CIVETS-Staaten fühlen sich hier sehr wohl, was auch mit der weniger formalen, flexiblen G20-Struktur zu begründen ist (Morazán/Große 2011). Zusammen mit den G8-Ländern leiten führende Entwicklungsländer neun Working Groups der G20-Entwicklungsagenda. Mit ihrer starken Beteiligung wurden beim Treffen von Kapstadt am 30. Juni 2011 Berichte und Empfehlungen erarbeitet. Dieser Prozess setzt sich im Vorfeld von Cannes fort: Indonesien engagiert sich in der Gruppe „Growth with resilience“ (soziale Sicherheit), Brasilien konzentriert seine Bemühungen in der Gruppe Nahrungssicherheit, Südafrika unterstützt Spanien beim Thema Mobilisierung einheimischer Ressourcen, während Mexiko zusammen mit Südkorea den Austausch von Wissen als Querschnittsthema der G20 unterstützt.

Die **Paris-Deklaration** von 2005 über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit beinhaltet Forderungen zu Geber-Harmonisierung, gegenseitiger Re-

chenschaftspflicht und Mitverantwortung der Partnerländer. Trotz vieler positiver Aspekte wird kritisiert, dass der Ansatz primär auf den Ideen der westlichen Geber basiert und nur eine Handvoll der Partnerländer an der Zusammenstellung der Vereinbarung beteiligt waren (vgl. Venter 2008: n.p.). Süd-Süd-Organisationen und viele Länder mittleren Einkommens haben die Paris Deklaration nicht von vorne herein unterstützt, denn die Anforderungen betreffen diese Länder eben auch als Geberländer und trotzdem waren sie am Entstehungsprozess nicht ausreichend beteiligt. So hat Indien die Erklärung erst 2006, zumindest prinzipiell, anerkannt. Ein weiterer Kritikpunkt lautet, dass die Standards zur Bewertung der Zielvorgaben zumeist von den OECD-Ländern oder der Weltbank vorgegeben werden und das Partnerländer, aber auch andere Organisationen und NGOs, kaum in den Evaluierungsprozess eingebunden sind (vgl. Venter 2008: n.p.). Auch die **Accra Agenda for Action** (2007) und das high-level Forum in **Busan** (2011) bleiben letztlich von westlichen Gebern dominiert und treffen auf ähnliche Ressentiments bei den aufstrebenden Geberländern und Süd-Süd Kooperationen. Paris, Accra und Busan sind zum Scheitern verurteilt, wenn die großen MICs/BRICs nicht aktiv eingebunden werden können. Diese scheinen jedoch diesbezüglich eine Politik der „low-profile-Unterstützung“ zu verfolgen.

Die neuen Akteure sind weder Mitglieder im OECD/DAC noch in der G7/G8 und haben nur begrenzte Mitspracherechte im Internationalen Währungsfond und der Weltbank (vgl. Wood 2008: 15/16). Bezeichnend ist hier auch die abgesprochene, institutionalisierte Besetzung von Spitzenämtern durch Europäer bzw. US-Amerikaner. An den Versuchen zur Geberharmonisierung und Effizienzsteigerung der internationalen EZ beteiligen sich die BRIC- und CIVETS-Staaten nur mit angezogener Handbremse. Aus ihrer Sicht besteht womöglich auch nicht die Notwendigkeit, internationale Aktivitäten enger mit westlichen Gebern zu koordinieren oder sogar verbindliche Regelsysteme festzusetzen. Durch flexible und mehrdimensionale Handlungsstrategien kann man die eigenen Ziele schneller umsetzen. Etablierte EZ-Organisationen werden durch multi-, tri- oder bilaterale Absprachen und neue Koordinierungsformen wie die G20 umgangen. Die Reaktion der MICs auf die ausbleibende Reformierung der verkrusteten EZ-Strukturen besteht also in der Verselbständigung ihrer Süd-Süd-Kooperation.

4. Das Millennium Justice Goal als neue Zielvorgabe der EZ

Die aufgezeigte Veränderung der internationalen EZ-Architektur wird von Ngaire Woods als „silent revolution“ beschrieben. Die nicht-OECD Geber-Länder gewinnen mehr und mehr an Einfluss in der globalen Entwicklungszusammenarbeit während die etablierten Geber immer weniger großzügig und attraktiv erscheinen. Dafür verantwortlich macht Woods, dass die Bemühungen der DAC-Länder

seit den 80er Jahren nur wenig erfolgreich waren und dass die neuen Geber weniger strenge Konditionen und Vorgaben an die Partnerländer stellen (vgl. Woods 2008: 16). Die (entwicklungs-)politische Einflussnahme der MICs folgt dabei der Logik von „Soft Power“ (Joseph Nye), indem die gemeinsame Identität betont wird und regionale Zusammenschlüsse und Institutionen geschaffen werden.

Die BRIC- und CIVETS-Länder sind aufstrebende Volkswirtschaften mit großen Wachstumsraten. Dies ermöglicht auch ein zunehmendes Engagement in der globalen EZ. Allerdings sind die Nationaleinkommen dieser Länder extrem ungleich verteilt. Mit einem Gini-Index³ von 42 (China 2005), 54 (Brasilien 2009) und 67 (Südafrika 2006) versinnbildlichen die neuen EZ-Akteure zugleich ein Entwicklungsdilemma: Ein erheblicher Anteil der Bevölkerung kann nicht vom Wirtschaftsaufschwung profitieren und muss nach wie vor in Armut leben, während mehr als die Hälfte des Gesamteinkommens auf die oberen 20 % der Gesellschaft entfällt und die Zahl der Millionärshaushalte steigt (vgl. Tabelle 3).

Infolge der enormen Ungleichheit befindet sich ein Großteil der weltweiten Armut heute in den Ländern mittleren Einkommens. In den Ländern mit niedrigem Einkommen (LICs) lebt inzwischen etwa ein Viertel der Armen, vor 20 Jahren waren es noch über 90 %. Natürlich sind die Armen nicht ausgewandert – wie Kanbur und Sumner sarkastisch feststellen – sondern die Länder, in denen viele arme Menschen leben, wurden infolge höherer Durchschnittseinkommen aufgewertet (vgl. Kanbur/Sumner 2011: 3). Sumner spricht in Anlehnung an Paul Collier in diesem Zusammenhang von der „*new bottom billion*“, also der eine Milliarde Menschen, die zwei Drittel der weltweiten Armut ausmachen und in überwiegend stabilen Ländern mittleren Einkommens leben (Sumner 2010: 19). Die Europäische Union hat in diesem Jahr angekündigt, die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit China und Brasilien infolge der positiven wirtschaftlichen Entwicklung weitgehend zurückzufahren (vgl. El País 2011: n.p.). Tatsächlich ist für eine armutsorientierte Entwicklungspolitik aber die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit diesen und anderen Ländern mittleren Einkommens dringen erforderlich (vgl. Zahlen zu Armut in Tabelle 2).

Wenn die OECD-Länder also an ihren Zusagen zur Armutsbekämpfung im Rahmen der Millenniums-Entwicklungsziele festhalten möchten, kommen sie an einer intensiven Zusammenarbeit mit den Ländern mittleren Einkommens nicht vorbei. Die schwierige Herausforderung ist dabei, dass letztere einerseits als gleichberechtigte globale Akteure akzeptiert werden möchten – andererseits aber den Status Entwicklungsland beibehalten möchten und nach wie vor auf Entwicklungsleistungen angewiesen bleiben. Es stellt sich die Frage, wie westliche Geber

³ Der **Gini-Index** ist ein statistisches Maß, mit dem die Ungleichheit der Verteilung von Einkommen bestimmt wird. Je niedriger der Wert, desto gleicher ist die Einkommensverteilung. Bei einem Wert von 0 besitzen alle gleichviel, bei einem Wert von 100 besitzt eine Person das gesamte Vermögen. Ein Wert zwischen 25 und 30 gilt als niedrig, jenseits der 40 ist die Ungleichheit sehr hoch.

Tabelle 3: Ungleichheit und Wachstum in BRIC- und CIVETS-Ländern

	1990	2000	2005	2008	2010
Brasilien GINI - Index	60,59	58,69 (01)**	56,39	54,52	
BNE pro Kopf in USD	2700	3860	4800	7480	9390
BNE Wachstum in %	-4,92	3,87	3,57	5,50	7,35
Erhaltene ODA in % des BNE	0,034	0,037	0,011	0,029	
Russland GINI - Index		39,6 (01)	37,51	42,27	
BNE pro Kopf in USD		1710	5820	9630	9910
BNE Wachstum in %		8,94	8,86	6,20	
Erhaltene ODA in % des BNE					
Indien GINI - Index			36,8		
BNE pro Kopf in USD	390	450	850	1080	1340
BNE Wachstum in %	5,68	4,33	9,35	5,12	9,81
Erhaltene ODA in % des BNE	0,45	0,30	0,15	0,18	
China GINI - Index	40*		41,53	41,5* (07)	
BNE pro Kopf in USD	330	930	2050	3050	4260
BNE Wachstum in %	3,56	7,91	12,61	9,66	10,74
Erhaltene ODA in % des BNE	0,57	0,14	0,05	0,03	
Südafrika GINI - Index		57,77	67,4 (06)		
BNE pro Kopf in USD	3390	3050	5480	5860	6090
BNE Wachstum in %	-0,05	4,12	5,59	3,40	2,53
Erhaltene ODA in % des BNE		0,37	0,28	0,42	
Kolumbien GINI - Index		57,5	58,49 (06)	58,5* (09)	
BNE pro Kopf in USD	1260	2350	3440	4640	5510
BNE Wachstum in %	6,13	5,00	6,66	3,99	4,54
Erhaltene ODA in % des BNE	0,23	0,19	0,64	0,41	
Indonesien GINI - Index			39,41	36,76 (09)	
BNE pro Kopf in USD	600	560	1370	1950	2500
BNE Wachstum in %	9,25	4,00	4,95	5,37	5,42
Erhaltene ODA in % des BNE	1,57	1,10	0,38	0,25	
Vietnam GINI - Index	5,68 (93)	37,55 (02)	37,77 (06)	37,57	
BNE pro Kopf in USD	130	390	700	920	1110
BNE Wachstum in %	12,25	6,88	8,61	6,58	7,10
Erhaltene ODA in % des BNE	2,98	5,47	3,10	2,92	
Ägypten GINI - Index	32 (91)	32,76	32,14		
BNE pro Kopf in USD	750	1440	1350	1880	2440
BNE Wachstum in %	6,99	5,55	6,05	7,26	7,12
Erhaltene ODA in % des BNE	12,91	1,32	0,81	0,82	
Türkei GINI - Index		42,71 (02)	43,23	39,7*	
BNE pro Kopf in USD	2300	4170	7470	9260	9890
BNE Wachstum in %	8,75	6,83	6,92	0,69	8,67
Erhaltene ODA in % des BNE	0,81	0,12	0,11	0,15	

Quelle: Eigene Darstellung nach data.weltbank.org

* Angaben nach CIA World Factbook

**Jahreszahl der Erhebung in Klammern wenn abweichend (01=2001 usw.)

die Zusammenarbeit mit MICs gestalten – und die Süd-Süd Kooperation mit einbeziehen können, um die Ziele der Armutsbekämpfung zu erreichen.

Die derzeitige internationale EZ-Architektur bietet noch keine Lösung für die beschriebene Problemkonstellation. Es werden aber erste Schritte der Umgestaltung unternommen. So hat die OECD ein Task-Team zum Thema Süd-Süd Kooperation gebildet, das Handlungsempfehlungen für eine bessere Zusammenarbeit liefern soll. Außerdem wird einigen großen Ländern wie Brasilien, China, Indien und Südafrika eine Mitgliedschaft - zumindest perspektivisch - in Aussicht gestellt. Zur Koordination globaler Entwicklungspolitik bietet sich auch die UNO an, zumal hier eine enge Verknüpfung mit den MDGs erreicht werden kann. Elaine Venter schlägt vor, das neue UN Development Cooperation Forum mit der Steuerung der Debatte zu betrauen, gibt aber auch zu bedenken, dass die UNO eine sehr träge Institution ist und als nur bedingt handlungsfähig gilt (vgl. Venter 2008: n.p.).

„Form follows function“ - bevor die institutionelle Frage geklärt werden kann, sollte man sich über die inhaltliche Zielsetzung einigen. Der Maßstab für eine Neuausrichtung der globalen EZ-Architektur könnte dabei eine Erweiterung der MDG-Vereinbarungen sein. Dabei müssen zur Gewährleistung einer armutsorientierten EZ das Nationaleinkommen und die Ungleichverteilung miteinander verrechnet werden. Ein *Millennium Justice Goal* könnte sich z.B. die weltweite Senkung des Gini-Index auf einen Wert von unter 40 zum Ziel setzen. Notwendige zusätzliche Mittel für die erweiterte Zusammenarbeit mit den BRIC- und CIVETS-Ländern können durch die Einnahmen einer (europäischen) Finanztransaktionssteuer bereitgestellt werden.

5. Herausforderungen an die globale Zivilgesellschaft

Die internationalen Verflechtungen im wirtschaftlichen und politischen Bereich, deren Implikationen oben dargelegt wurden, wirken sich auf unterschiedlichen Ebenen aus. Nicht nur im Umweltschutz sondern auch in der Entwicklungspolitik kommt daher der Zivilgesellschaft eine entscheidende Bedeutung zu.

1. Dazu gehören einerseits die zahlreichen **Nichtregierungsorganisationen und Initiativen**, die sowohl in den Industrie- als auch in den Entwicklungsländern aktiv sind, unterschiedliche Themenbereiche abdecken und zum Teil über gute internationale Netzwerke verfügen. Nichtregierungsorganisationen weisen häufig auf politische Missstände und Fehlentwicklungen hin (Wachhund-Funktion), leisten Aufklärungs- und Bildungsarbeit, vermitteln zwischen Gesellschaft und Staat und setzen eigene Projekte um. Auch in der NGO-Szene gibt es allerdings ein gewisses Gefälle, mitunter sogar Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Nord- und Süd-Organisationen. Hier wäre eine effektive

Zusammenführung von finanziellen Ressourcen und regionaler Fachkompetenz sinnvoll. Gegenüber den bürokratischen Strukturen der staatlichen Institutionen verfügen NGOs über eine größere Dynamik und sollten diese nutzen, um ein größeres Bewusstsein für Entwicklungspolitische Zusammenhänge und Herausforderungen zu schaffen.

2. **Globale Zivilgesellschaft:** Globales Zusammengehörigkeits- und Solidaritätsdenken manifestiert sich auf unterschiedliche Weise, z.B. bei den Aufständen in den arabischen Länder im letzten Jahr oder gegenwärtig in der Graswurzel-Bewegung „occupy wallstreet“. Von New York über Frankfurt, London und Rom gehen Bürger auf die Straße, die sich nicht länger mit der überbordenden Macht der Finanz- und Kapitalmärkte abfinden möchten. Auch wenn die unkontrollierten Finanzmärkte nur einen Aspekt der wirtschaftlichen Fehlentwicklungen und Ungerechtigkeiten darstellen, verdeutlicht das spontane Engagement doch das große Potential zivilgesellschaftlicher Protest- und Mitspracheformen. Die Proteste werden von einer breiten Gesellschaftsschicht getragen und erfahren große mediale Resonanz. Für die Entwicklungszusammenarbeit ist dieses Phänomen auf zweifache Weise interessant. Erstens sind die Entwicklungsländer durch die Auswirkungen von Finanzkrisen, Nahrungsmittelspekulationen (z.B. auf Lebensmittelpreise) und Fehlinvestitionen selbst betroffen und können sich daher mit den Zielen der Protestbewegung solidarisieren. Zweitens wird durch die Proteste deutlich, dass der Gegensatz zwischen „reichem Norden“ und „armem Süden“ im Begriff ist, sich seiner geographischen Verortung zu entledigen. Auch und gerade in den OECD-Ländern profitiert ein immer kleiner werdender Teil der Gesellschaft in hohem Maße von der bestehenden Finanz- und Wirtschaftsarchitektur, während immer mehr Menschen mit prekären Arbeits- und Lebensbedingungen konfrontiert sind. Die Krise zeigt, dass die Finanzmärkte die Demokratie in den reichen OECD-Ländern stark untergraben. Parlamente werden bei wichtigen Entscheidungen nicht ausreichend einbezogen. Je mehr sich die internationale Zivilgesellschaft auf gemeinsame – oder zumindest interdependente - Ziele und Werte konzentriert, umso mehr kann sie eine wichtige globale Kontroll- und Korrektivfunktion übernehmen, gerade auch in der Entwicklungszusammenarbeit, als Gegengewicht gegenüber mächtigen Wirtschafts- und Finanzakteuren.⁴

Darüber hinaus muss die Zivilgesellschaft ihre **demokratischen Mitbestimmungsrechte** wahrnehmen, um die Umsetzung entwicklungspolitischer Zielsetzungen ihrer Regierungen einzufordern. Dazu gehören die Vereinbarungen über die Millenniumsentwicklungsziele ebenso wie das Versprechen, 0,7 %

⁴ Die Überlegungen einer globalen Zivilgesellschaft schließen an die Dekonstruktion von Nation und Volk und den Begriff der Weltbürgerschaft von Negri und Hardt an.

des BNE für ODA-Leistungen zu investieren. Dabei geht es um eine Intensivierung der Armutsbekämpfung und Neuausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit. Es muss deutlich werden, dass nachhaltige Entwicklung, Einkommen und Wohlstand weltweit eng miteinander verzahnt sind. EZ ist auch globale Strukturpolitik und eine Investition in die Gewährleistung globaler öffentlicher Güter.

3. Auch der Arbeitsmarkt ist heute globalisiert, was sich z.B. durch massive Arbeitsplatzverlagerungen und weltweite Arbeitsmigration zeigt. Unabhängig davon, wo sich der Arbeitsplatz befindet, haben alle Menschen ein Recht auf menschenwürdige und gerechte Arbeitsbedingungen. **Gewerkschaften** sind weltweit vernetzt und haben in ihrer Arbeit auch die globale Dimension von Solidarität und Arbeitnehmerrechten im Blick. Sie können ihre Expertise nutzen, um in Schwellen- und Entwicklungsländern bei der Institutionalisierung von Strukturen der Arbeitnehmervertretung mitzuwirken und um das Wirtschaftshandeln deutscher Unternehmen im Ausland kritisch zu begleiten. Ein wesentliches Instrument sind dabei die international anerkannten Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).
4. Als **Verbraucher und Konsumenten** verfügen Bürger über eine oft unbewusste und vor allem unterschätzte Marktmacht. Fair-Trade und Bio-Siegel ermöglichen den Konsum von Produkten, bei denen Arbeitsbedingungen und Umweltstandards geprüft und zertifiziert werden. Darüber hinaus kann das Einfordern von Informationen über Herkunft und Produktionsbedingungen von Gütern den Einzelhandel unter Druck setzen, seinen sozialen Verpflichtungen nachzukommen.

LITERATUR

- Chidaushe, Moreblessings (2010): South-South Cooperation or Southern hegemony? The Role of South Africa as a 'superpower' and donor in Africa. In: South-South Development Cooperation: A challenge to the aid system? The Reality of Aid, S. 23-32. URL: <http://www.realityofaid.org/roa-reports/index/secid/373/South-South-Development-Cooperation-A-challenge-to-the-aid-system> (letzter Abruf: 17.10.2011).
- de Sousa, Sarah-Lea John (2008): Brazil as a new international development actor, South-South cooperation and the IBSA initiative. FRIDE Peace and Security Programme. URL: http://www.fride.org/download/COM_Brazil_South_South_ENG_jul08.pdf (letzter Abruf: 17.10.2011).
- El País (2011): La UE concentrará la ayuda al desarrollo en la democracia y los derechos humanos. In: El País am 25.10.2011. URL: http://internacional.elpais.com/internacional/2011/10/21/actualidad/1319204902_636885.html (letzter Abruf: 17.01.2012).
- Europäische Kommission (2006): The European Consensus on Development. URL: http://ec.europa.eu/development/icenter/repository/european_consensus_2005_en.pdf (letzter Abruf: 11.08.2011).
- Fanta, Alexander (2010): Brasilia sucht Platz an der Sonne. In: Der Standard, Printausgabe vom 21.4.2010. URL: <http://derstandard.at/1271374808507/Brasilia-sucht-Platz-an-der-Sonne> (letzter Abruf: 17.01.2012).
- Grimm, Sven et al. (2011): Transparency of Chinese Aid. An analysis of the published information on Chinese external financial flows. Centre for Chinese Studies, Stellenbosch University. URL: http://www.publishwhatyoufund.org/files/Transparency-of-Chinese-Aid_final1.pdf (letzter Abruf: 17.10.2011).
- Hütz-Adams, Friedel (2007): China, Indien, Brasilien und Südafrika: Plädoyer für die Fortsetzung einer armutsorientierten Entwicklungszusammenarbeit. Siegburg und Stuttgart.
- Kanbur, Ravi / Sumner, Andy (2011): Poor Countries or Poor People? Development Assistance and the New Geography of Global Poverty. URL: <http://kanbur.dyson.cornell.edu/papers/KanburSumnerPoorCountriesOrPoorPeople.pdf> (letzter Abruf: 17.01.2012).
- Lum, Thomas et al. (2009): China's foreign Aid Activities in Africa, Latin America, and Southeast Asia. Congressional Research Service. URL: <http://www.fas.org/sgp/crs/row/R40361.pdf> (letzter Abruf: 17.10.2011).
- Morazán, Pedro / Große, Nora (2011): G20-Gipfel der Ratlosigkeit? Hintergrundpapier. URL: http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2011/2011-30_G20-Gipfel_der_Ratlosigkeit.pdf (letzter Abruf: 17.01.2012).
- Schulz, Nils-Sjard (2010): The third wave of development players. FRIDE paper Nr. 60. URL: <http://www.fride.org/publication/818/the-third-wave-of-development-players/> (letzter Abruf: 17.01.2012).

- Sumner, Andy (2010): Global Poverty and the New Bottom Billion: What if Three-Quarters of the World's Poor Live in Middle-Income Countries? In: Institute of Development Studies.
- UN LDC IV / OHRLLS (2011): Harnessing the Positive Contribution of South-South Co-operation for Least Developed Countries' Development. Background Paper, Neu Delhi. URL: <http://www.un.org/wcm/webdav/site/ldc/shared/documents/Background%20paper%20on%20South-South%20Cooperation%20for%20LDCs%20Development-FINAL.pdf> (letzter Abruf: 17.01.2012).
- Venter, Elaine (2008): Point of View: A Work in Progress. In: Finance and Development. A quarterly magazine of the IMF, September 2008, Volume 45, Number 3: n.p. URL: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/fandd/2008/09/venter.htm> (letzter Abruf: 18.10.2011).
- Woods, Ngaire (2008): Whose aid? Whose influence? China, emerging donors and the silent revolution in development assistance. In: International Affairs 84: 6. URL: <http://www.globaleconomicgovernance.org/wp-content/uploads/ChinaNew%20donorsIA.pdf> (letzter Abruf: 19.10.2011).